

Die Entwicklung der Technikgeschichte seit 1945

Von HEINRICH KUNNERT

Im Rahmen der vom 11. bis 15. Oktober 1970 in Ellwangen/Jagst stattgefundenen 12. Internationalen Hochschulwoche der Südosteuropäergesellschaft, die unter dem Generalthema „Die technisch-wissenschaftliche Revolution im 20. Jahrhundert — ihre Auswirkungen in Deutschland und Südosteuropa“ stand, hielt Professor Dr. Albrecht Timm, Vorstand der Lehrkanzel für Wirtschaftsgeschichte und Technikgeschichte an der Ruhruniversität Bochum (es handelt sich um das erste Ordinariat für Technikgeschichte im deutschen Sprachraum), einen bemerkenswerten Vortrag über „Stand und Probleme der Technikgeschichte seit 1945“.

Der Referent gab einleitend einen wissenschaftsgeschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Geistes- und der Naturwissenschaften, wobei er darauf hinwies, daß sich die Technik erst vor 50 Jahren den entsprechenden Platz innerhalb der hohen Schulen erringen konnte. Zu Ende des 18. Jahrhunderts habe zwischen den damals entstandenen polytechnischen Lehranstalten und den traditionellen Universitäten noch eine große Diskrepanz bestanden. Die rasante Entwicklung der technischen Wissenschaften im Zeitalter der zweiten technischen Revolution führte zu einer raschen Änderung dieser Situation.

Nachdem sich die Wirtschaftsgeschichte innerhalb der historischen Disziplinen einen festen Platz errungen habe, brauche nunmehr der Historiker die Technikgeschichte in aller Breite, allerdings sei dieser Wissenschaftszweig noch sehr jung, so daß bisher hierfür auch noch kein Lehrbuch zur Verfügung stehe. Es sei der Göttinger Philosoph Johann Beckmann gewesen — so führte Timm aus —, der seit 1770 als Vertreter der kameralistischen Schule an dieser Universität auch Ökonomie gelehrt habe und zum Begründer der Technologie als Hochschulfach wurde. Er gebrauchte als erster die Bezeichnung „Technologie“ für die Summe der Kenntnisse, die sich auf die gewerbliche Arbeit beziehen, und beschäftigte sich als erster wissenschaftlich mit der Geschichte der Technik. Von Johann Beckmann erschien 1777 eine „Anleitung zur Technologie“, die bereits 1823 eine 7. Auflage erlebte.

In Österreich war es der aus Mariahof in der Steiermark stammende Benedikt Franz Johann Hermann, der im Jahre 1781 in Wien eine Abhandlung unter dem Titel „Über die Einführung des Studiums der Technologie“ herausgab. Auf Grund dieses Werkes wurde es Hermann, der eine bewegte Jugend und vielseitige Ausbildung hinter sich hatte — er bildete sich u. a. in Aussee in Salzbergwerkskunde aus und studierte später in Wien bei Herbert und Jaquin —, gestattet, außerordentliche Vorlesungen über Technologie an der Universität Wien zu halten. Der vielgereiste Polyhistor wurde 1781 zum Korrespondenten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Petersburg ernannt und brachte es in der russischen Bergverwaltung 1807 bis zum General-Bergintendanten.

Die Erkenntnisse Beckmanns wurden Ende des 18. Jahrhunderts nach England und in die USA verpflanzt und strahlten in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts mit der zweiten technischen Revolution wieder nach Deutschland zurück, wo wir sie dann im Lehrfach Technologie an den Realschulen und technischen Lehranstalten wiederfinden.

Der Vortragende wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß Karl Marx 1850 in England den Ideen Beckmanns begegnete und 1867 im Band I seines Werkes „Das Kapital“ Lese Früchte aus dem Buche von Beckmann verarbeitete. Karl Marx habe bereits damals die Herausgabe einer Geschichte der Technik gefordert. Aufgabe der Technikgeschichte in unserer Zeit sei es — so führte Timm in seinen weiteren Darlegungen aus —, den Konnex von Wirtschaft und Technik in ihren historischen Zusammenhängen zu untersuchen und daraus die erforderlichen Erkenntnisse für die Gegenwart zu gewinnen. Timm befaßte sich dann im einzelnen mit den für die Erarbeitung einer Technikgeschichte in Frage kommenden Quellengruppen und wissenschaftlichen Sammlungen.

Abschließend betonte der Vortragende, der auch einen Überblick über den Stand der Technikgeschichte außerhalb der Bundesrepublik Deutschland gab, daß es auch Aufgabe der Technikgeschichte an den Hochschulen sei, „die potentiellen Lehrer aller Schulgattungen“ über die Technikgeschichte zu informieren, und vermittelte Anregungen für den Einbau der Technikgeschichte in den Schulunterricht, etwa durch Behandlung von Texten aus dem Bereich der Ingenieurwissenschaften im Fremdsprachenunterricht, durch Aufnahme geeigneter Beiträge in die Schulzeitschriften und Veranstaltung von Werksbesichtigungen. In der anschließenden Diskussion gab Wirkl. Hofrat i. R. Dr. Heinrich Kunnert (Leoben) ergänzende Hinweise über den Stand der Wirtschafts- und Technikgeschichte in Österreich, insbesondere über die seit 1965 an der Montanistischen Hochschule in Leoben im Rahmen von Lehraufträgen eingerichteten Vorlesungen über Bergbau- und Hüttengeschichte sowie

über Bergmannsvolkskunde, die allerdings als „Freifächer“ bei den Hörern nur wenig Widerhall finden. Unter dem Aspekt der traditionellen wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Leoben und Banská Štiavnica (Schemnitz) machte er auch Mitteilungen über den fortgeschrittenen Stand der Erforschung der Technikgeschichte in der Slowakei und die fachmännische Erschließung der einschlägigen Archivbestände.